

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1977)
Heft: 90

Vereinsnachrichten: Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsnachrichten

Herbstreise unter dem Motto «norddeutsche Fayencen»

Vom 16. bis 20. September 1976 wurde eine Studienreise nach Norddeutschland durchgeführt. Die Swissair setzte eine grössere Maschine ein, damit die etwa 90 Teilnehmer gemeinsam reisen konnten. Ein gutes Frühstück lang war man in der Luft und landete sanft im leider überzogenen Hamburg. Zunächst gings ins Hotel Intercontinental, wo noch weitere Freunde zu uns stiessen. Mit Autobussen fuhr man für den Rest des Morgens durch Hamburg. Besonders eindrücklich waren die vornehmen Bauten um die Aussenalster. Die Wohnkultur der Hansestadt des 19. Jahrhunderts zeigt sich schon an den Fassaden. Die «Altstadt» ist wohl nur dem Namen nach alt; in Wirklichkeit ist kein Haus älter als 100 Jahre. Um verschiedene Baustellen herum landete man schliesslich an den Landebrücken von St. Pauli. Pünktlich mit dem Start für eine Hafensrundfahrt begann es auch zu regnen. Der Eindruck dieses Welthafens war aber für uns Binnenländer doch gross: Schiffe aus aller Welt, Neubauten, Havaristen.

Zum Mittagessen gings in die Höhe. Zwei Drehungen lang ass man im Funkturm, Hamburg glitt vorüber, der Regen strömte, man sass wie unter einem Regenschirm.

Nach dem Essen gings ins Museum für Kunst und Gewerbe. Das reichhaltige Museum hat sehr schön ausgestellt. Durch die geräumigen Säle führte Herr Dr. Jedding und machte uns vor allem mit der Vielseitigkeit der glänzend vertretenen norddeutschen Fayencen bekannt.

Zum Nachtessen trafen wir uns im Brahmssaal des Intercontinental. Den Abend verbrachten einige im Hotel plaudernd, viele flogen aus, noch mehr gingen frühzeitig schlafen.

Am Freitag fuhren wir gleich nach dem Frühstück zum Altonaer Museum. Herr Prof. Wietek und der Fliesenpezialist Herr Dr. Kaufmann führten uns durch die Keramiksäle. Gewiss waren die ausgestellten Objekte für viele von uns unbekannt, handelt es sich doch vorwiegend um norddeutsche Fayencen, von denen wir im Süden noch wenig gesehen haben. Vor allem faszinierte die reichhaltige Sammlung von Wandfliesen, angefangen bei den Einzelstücken bis hin zu den voll ausgekachelten bäuerlichen Originalräumen. Im weiteren wies Herr Prof. Wietek besonders auf die erst anlässlich einer Bauaushebung aufgefundene Manufaktur von Altona hin, von der es gelang, dank der grossen Schuttmasse, eine relativ gute Chronik

zusammenzubringen. Eindrücklich ausgestellt ist eine grosse Sammlung Galionsfiguren, was zwar gewiss keine Keramik, aber doch für alle wertvoll zu sehen war, weil sie völlig einmalig ist. Auch Schiffsmodelle fanden Interesse, ebenso andere Kulturgüter aus dem Raume Hamburg.

Zum Mittagessen nahm uns das Restaurant «Ueberseebrücke» direkt bei den St.-Pauli-Landebrücken auf. Der Blick auf das rege Treiben im Hafen war faszinierend. Die Sonne zeigte sich, die Bilder waren zum Malen schön — Seestücke für die gute Stube.

Nach dem Essen fuhren wir nach Blankenese, wo eine besondere Kostbarkeit unserer wartete: die Villa Essberger, eine Privatsammlung in einem stilvollen Hause, ein Reichtum an Spitzenstücken aus den grossen deutschen Porzellanmanufakturen. Leider war es nicht möglich, die Hausherrin, die schon längere Zeit krank darniederliegt, kennenzulernen. Freundlich stellvertretend zeigte ihre Tochter Frau von Rantzau die Schätze. Ein Kaffee liess uns den Eindruck einer Privateinladung aufkommen; kurz, man fühlte sich als Gast.

In der Umgebung suchten viele Teilnehmer Kunsthandlungen auf. Ob und was gekauft wurde, entzieht sich der Oeffentlichkeit. Das Nachtessen in der schon gewohnten Brahmstube leitete über zum gemütlichen Beisammensein im Hotel oder wieder zu Ausflügen ins Nachtleben der Grossstadt.

Am Samstag nach dem Frühstück fuhren wir mit Bussen in Richtung Lübeck. Die Sonne hatte ein Einsehen, so dass die Landschaft im besten Lichte erschien. Bei der flachen Gegend war das wirklich wohltuend. Von Lübeck erhaschten wir nur einige Blicke, da wir direkt ins Annenmuseum wollten, das eine reichhaltige kunst- und kulturgeschichtliche Sammlung beherbergt. Von besonderem Interesse waren die schönen Stockelsdorfer Oefen und die im Norden so charakteristischen Teetische mit reich bemalten Fayenceplatten.

Zum Mittagessen fuhr man ins Restaurant des Grossherzoglichen Schlosses in Eutin. Danach ergossen wir uns ins Schlossmuseum, einer bescheidenen, aber liebenswürdigen Sehenswürdigkeit.

Gegen Abend trafen wir im wunderbar gelegenen Hotel Maritim in Kiel ein. Ein Empfangsaperitif leitete einen gemütlichen Abend ein. Wer Lust hatte, konnte das schöne Hallenbad benutzen, wer zu müde war, sich liegend auf das Nachtessen vorbereiten. Nach dem Diner im gediegenen Saal blieb man im Dancing beisammen. Es war eine Gelegen-

heit zur Erneuerung alter Bekanntschaften oder zum Flechten neuer.

Der Sonntag war der Höhepunkt der Reise. Nach einer kurzen Fahrt trafen wir uns im Schloss Schierensee, das im Besitz von Herrn Axel Springer ist, ein. Beeindruckend schon der Anblick des Aeusseren; ein Bilderbuchanwesen aus Schleswig-Holstein. Völlig sprachlos war man aber erst im Innern des Gebäudes. Vor wenigen Jahren kaufte Herr Springer die Anlage in einem trostlosen Zustand. Er liess alles sorgfältig renovieren. Es wurden nur solche Dinge ins Haus gebracht, von denen man annehmen konnte, dass sie auch schon im 18. Jahrhundert hätten dort sein können. Tapeten sind in der Originalfabrik in Frankreich wieder hergestellt worden. Das Haus ist heute wieder bewohnt, wenn auch vom Hausherrn nur sehr selten. Diese Tatsache und die hervorragende und geschmackvolle Einrichtung geben den Eindruck: so wohnte man, sofern man zu den Vermögenden gehörte, im 18. Jahrhundert in Schleswig-Holstein.

Herr H. Lungagnini führte uns durch die Sammlung ausgesuchter Fayencen aus den Manufakturen von Kellinghusen, Kiel, Schleswig, Eckernförde und Stockelsdorf sowie aus Reval, Kopenhagen, Rörstrand und Marieburg. Den Vormittag im Schloss Schierensee wird kein Teilnehmer so schnell vergessen.

Zum Mittagessen fuhren wir zurück nach Kiel; danach ins Holsteinische Landesmuseum im Schloss Gottorp. Herr Dr. Zubek zeigte uns die an verschiedenen Orten des Museums ausgestellten schleswig-holsteinischen Keramiken aus den Manufakturen Schleswig, Criseby, Eckernförde, Kiel, Stockelsdorf und Kellinghusen mit grosser Begeisterung. Auch die vorgeschichtlichen Funde in der ehemaligen Kaserne verdienten einen Blick.

Gegen Abend fuhren wir ins Intermar-Hotel in Glücksburg. Auch hier ein Hallenschwimmbad für die Unentwegten und ein gediegenes Diner.

Am Montag hiess es früh aufstehen. Um 8.30 Uhr waren wir bereits im Städtischen Museum von Flensburg. Die Bauernstuben waren wohl für die meisten das Anziehendste in diesem Hause. Eine schöne Kollektion von volkstümlicher Keramik passte in den Raum.

Nach dem Museumsbesuch gings zum Herrenhaus Altenhof bei Eckernförde. Dieses Gebäude zeugt von einstiger Grösse, wenn es auch nicht mehr in so gutem Zustand ist, wie das von Schierensee. Die Fassade ist im 20. Jahrhundert einmal renoviert worden, was leider sehr sichtbar ist. Das Innere ist aber in einem durchaus bewohnbaren Zustand und voller schöner Dinge. Einige Geschichten zu den Portraits machten eine Welt lebendig, die wohl den meisten unbekannt war.

Zum Mittagessen fuhren wir ins Restaurant Conventgarten in Rendsburg. Dies war die letzte Mahlzeit. Der

Vizepräsident, Herr Marcel Segal, dankte dem Reiseleiter Dr. Felber für die gute Vorbereitung und die leichte Hand, mit der er die Reise geführt hat.

Danach Fahrt zum Flughafen. Der grosse Teil flog nach Zürich, die Basler über Frankfurt nach Basel.

Die Reise war gut zusammengestellt. Sie ist reibungslos vonstatten gegangen und hat gewiss allen Teilnehmern Neues und Schönes geboten. Dass das Wetter kaum als Wetter bezeichnet werden konnte, hat nicht einmal sehr gestört; vor dem schlimmsten Regen waren wir meistens zufällig durch ein Hotel oder Museum geschützt, so dass die Stimmung trotzdem nie zu leiden hatte. Vor allem wurde das Ziel der Reise, einen weitreichenden Ueberblick über die norddeutschen Fayencen zu vermitteln, voll erreicht.

M. Schneider

Nächste Vereinsanlässe

Jahresversammlung 1977

Wie Sie unserem letzten Bulletin entnehmen konnten, findet unsere diesjährige Jahresversammlung am 25. September 1977 in Basel statt, das mit den neueröffneten Ausstellungen der Porzellansammlung Pauls und der Porzellan- und Fayencesammlungen des Historischen Museums im Kirschgarten uns Keramik-Freunden viel Neues zu bieten hat.

Jahresversammlung 1978

Vorgesehenes Datum für unsere nächstjährige Vereinsversammlung ist das Wochenende vom 27./28. Mai 1978. Versammlungsort wird Neuenburg sein.

Herbstreise 1978

Die Herbstreise (September) 1978 wird uns nach Paris und Rouen führen.

Nachrufe

Seit Erscheinen unseres letzten Mitteilungsblattes hat unser Verein verschiedene prominente Mitglieder durch den Tod verloren. Wir beklagen den Verlust unseres Vize-

präsidenten Marcel Segal, unseres ehemaligen Kassiers und Vorstandsmitgliedes Walter Lüthy und der Kunsthändler Max Knöll und Dr. Paul Fischer.

Marcel Segal gehörte zu unseren Gründungsmitgliedern. Er war 1945 bei der ersten Sitzung dabei, als der Beschluss gefasst wurde, den Verein der Keramik-Freunde zu gründen. Seither gehörte er zusammen mit seiner Gattin zu den treuen Mitgliedern, die durch ihre Präsenz an den Vereinsversammlungen ihr Interesse an unserem Unternehmen immer wieder bekundet haben. 1963 ist Marcel Segal in den Vorstand gewählt worden, und in den letzten Jahren hat er bis zu seinem Tod noch das Amt des Vizepräsidenten bekleidet. Als Vorstandsmitglied hat er das Geschick des Vereins mit freundlicher und ausgleichender Stimme mitbestimmen helfen. Unserm Dank für alle Unterstützung, die er uns hat zukommen lassen, fügen wir hier die Zeilen bei, die G. A. W. zu seinem Andenken in der Basler Zeitung vom 31. März 1977 erscheinen liess:

Während eines Aufenthalts in London ist Marcel Segal-Bamberger jäh vom Tod ereilt worden. Er war am Sonntag in die britische Metropole geflogen, um an einer Auktion teilzunehmen. Dort muss ihm unerwartet das Herz seinen Dienst versagt haben.

Schon in frühester Jugend empfing Marcel Segal, der am 6. August 1907 in Basel zur Welt kam, von seinen Eltern, welche die 1862 gegründete Firma seines Grossvaters am Fischmarkt weiterführten, den Sinn für kostbares Kunstgut; doch war er nach dem Besuch der Oberen Realschule, des heutigen Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums, und der Absolvierung einer kaufmännischen Lehre zunächst drei Jahre in einer Pariser Privatbank tätig. In den zwanziger Jahren trat er dann seinen Eltern zur Seite und übernahm in der Folge zusammen mit seiner kunst sinnigen Gattin die Firma, in die inzwischen sein als Kunsthistoriker ausgebildeter Sohn, der Vertreter der vierten Generation, hineingewachsen ist. Als 1938 die Liegenschaft am Fischmarkt verschwand, wurde für ein Vierteljahrhundert das Haus «zum alten Pfirt» an der Ecke der Aeschenvorstadt und des Sternengässleins zum Domizil des Unternehmens, bis sich 1964 auch dessen Tore schlossen. Dann wechselte Marcel Segal in das behagliche Biedermeierhaus am unteren Aeschengraben, das ihm nach zweckmässigem Umbau einen idealen Rahmen für die Ausstellung erlesener Kostbarkeiten bot.

Unter Marcel Segal erfuhr das Geschäft seinen bedeutenden Ausbau zur international renommierten Antiquitäten-Galerie. Mit besonderer Hingabe pflegte er die Schöpfungen des Kunstgewerbes des 18. Jahrhunderts, namentlich frühes Porzellan und Fayencen, aber auch Silber, Helvetica und französisches Mobiliar. Als grosser und vielseitiger Kenner wie als gewandter und findiger Mittler solcher Schätze genoss er einen hervorragenden Ruf bei Kunstfreunden in

aller Welt, die ihn immer wieder als vertrauenswürdigen Berater und Experten heranzogen. Das Ansehen, das er bei seinen Kollegen genoss, fand seinen Ausdruck in seiner Wahl in den Vorstand des Verbandes Schweizerischer Antiquare und Kunsthändler, dem er als Vizepräsident diente; dasselbe Amt bekleidete er in dem von ihm mitbegründeten Verein der Keramik-Freunde der Schweiz.

Trotz der durch seinen Beruf gegebenen internationalen Orientierung blieb Marcel Segal ein guter Basler, der sich als Zunftbruder E. E. Zunft zu Brotbecken und Mitglied der Alten Garde der Vereinigten Kleinbasler mit den Traditionen unserer Stadt eng verbunden fühlte. Seinen Glaubensgenossen diente er als langjähriger Präsident jüdischer Organisationen wie beim Aufbau des Jüdischen Museums an der Kornhausgasse. So wird die Nachricht von seinem unerwarteten Tod in weiten Kreisen aufrichtige Trauer auslösen. Viele haben in ihm einen treuen Freund verloren, der in ihrer Erinnerung fortleben wird.

Walter G. Lüthy-Deiss war unserem Verein seit den Anfängen verbunden. Sein Vater gehörte zum engsten Kreis der Gründungsmitglieder und dem ersten Vorstand an, in dem er als Kassier amtete. Nach dem 1947 erfolgten Tod des Vaters übernahm Walter G. Lüthy dessen Funktionen im Verein. Bis 1961 führte er mit der ihm eigenen, grossen geschäftlichen Erfahrung unsere Kasse. Im Vorstand stellte er uns seine Dienste bis 1976 zur Verfügung. Dafür sind wir ihm zu herzlichem Dank verpflichtet. Die Jahre, durch die Walter Lüthy das Schiff unserer Gesellschaft durch die Stürme der Zeit steuern half, waren Jahre des Aufbaus, dann Jahre der Besinnung und des Bemühens, das Erreichte zu halten. Der Verstorbene hat mit seinem erfrischenden Temperament und seiner Unternehmungslust aktiv mitgeholfen, die gesellschaftlichen und auch wissenschaftlichen Ziele des Vereins hoch und weit zu stecken. Er war ein Vorstandsmitglied, das mehr forderte, als wir zu leisten imstande waren, dessen Forderungen wir aber als Wunsch-Ziele auch in Zukunft im Auge behalten werden.

Max Knöll gehörte zum exklusiven Zirkel der Liebhaber der Fayencen des 18. Jahrhunderts. Sein Herz schlug für Strassburg, für Niderviller, für Fayencen aus dem Umkreis dieser Manufakturen. Er verkörperte damit gute Basler Tradition, wie vor ihm der Basler «Fayence-Herr» Fritz Klingelfuss, dem er in unserem Mitteilungsblatt Nr. 80 noch einen Nachruf gewidmet hat. Max Knöll hat selbst Züge der Epoche an sich gehabt, mit deren Werken er sich umgab: er war feinsinnig, herzlich, zart, konnte aber auch bärbeissig und abweisend sein. Unserem Verein hat er 1953/55 für kurze Jahre als Vorstandsmitglied gedient. Die

Fayencefreunde haben mit ihm einen erfahrenen Ratgeber und begeistertsten Bewunderer der Kunst, die sie lieben, verloren.

Dr. Paul Fischers Spezialgebiet waren Gemälde, doch hat er sich für alle Sparten der Kunst sehr breit und mit offenen Augen interessiert. So gehörte er auch zu uns. Seine Vielseitigkeit, seine Ausbildung, seine grosse Erfahrung im vom Vater ererbten Geschäft des Kunsthandels, sein verbindliches Wesen, seine Autorität und sein Ansehen trugen ihm das Amt des Präsidenten des Verbandes der Schweizerischen Antiquare und Kunsthändler ein, das er durch viele Jahre bekleidet hat. Im grossen Fächer des Angebots seines Auktionshauses fehlten auch keramische Schwerpunkte nicht. Solche setzten etwa die Versteigerung der Sammlung von Emil Dreyfus oder jüngst noch der Zürcher Porzellansammlung von Paul Schnyder v. Wartensee. Was das Auktionshaus Fischer den Keramikfreunden schon «in der guten alten Zeit» bedeutet hat, zeigt der Rückblick

«50 Jahre Galerie Fischer», den Paul Fischer in unserem Mitteilungsblatt Nr. 39 erscheinen liess. Wer zu jenen Zeilen greift, wird nachdenklich ermessen, wie sehr die Zeiten und Preise seit damals geändert haben und wieviel an Erlebnis- und Erinnerungswerten wir durch den Tod jener verlieren, die diese Zeiten noch gekannt haben.

Beim Schreiben dieser Zeilen erhalte ich noch die traurige Nachricht, dass am 15. August in Rüslikon der Maler *Werner Weber* gestorben ist. Auch er gehörte zur alten Garde unseres Vereins, war eines unserer ersten Mitglieder. So hat er schon die erste vom Verein organisierte Ausstellung, die 1946 im Musée Ariana gezeigt wurde, mit eigenen Werken beschickt! Mit seiner Freude, Begeisterung und Fachkenntnis trug er Wesentliches zum Gedeihen unserer Sache bei. Wir hoffen, im nächsten Blatt auf den Beitrag, den er mit seinem malerischen Werk geleistet hat, zurückkommen zu können.

Wir sprechen den Angehörigen der Verstorbenen unser herzliches Beileid aus.

RS